

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

22.4.1895 (No. 110)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 22. April.

№ 110.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranschlagung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April. Die kaiserlich chinesische Regierung hat mit einem Finanzkonfession, bestehend aus der Nationalbank f. D. in Berlin und den Bankhäusern v. d. Hecht u. Co. in Berlin und L. Behrens in Hamburg eine 6pro. kaiserlich-chinesische Staatsanleihe im Betrage von 30 Millionen Mark abgeschlossen.

Friedrichshagen, 21. April. Fürst Bismarck empfing heute Mittag eine Abordnung von alten Herren der deutschen Burschenschaften, welche eine Glückwunschadresse überreichten. Später begab sich der Fürst zu einer großen, von Bewohnern Anhalts gestifteten Girscharuppe, woselbst eine Deputation diese Gruppe und den Ehrenbürgerbrief der Stadt Dessau übergab. Der Fürst erwiderte auf die Ansprache der Deputation: Als Altmarkter und Lanenbürger ehre ihn die Begrüßung der Anhalter ganz besonders. Anhalt hätte eigentlich das Treibhaus der Particularismus sein können. Aus der Zufriedenheit mit den jetzigen Zuständen erkenne er jedoch, daß das deutsche Nationalgefühl im Anhalter Lande erodiert sei. Das Denkmal werde, so lange Stein und Eisen dauern, Zeugnis ablegen für die nationale Gesinnung eines der bestverwalteten deutschen Bundesstaaten. Aus den vielfachen Begrüßungen der letzten Tage schloße er, daß wenigstens die Mehrzahl der gebildeten Deutschen mit unsern Einrichtungen einverstanden sei. Später lud der Fürst die Herren zum Frühstück nach dem Schloße ein und fuhr selbst dorthin zurück, überall von lebhaften Hochrufen begrüßt. Beim Frühstück brachte der Fürst einen Toast aus, den Herzog von Anhalt aus; Geheimrath Kämmerer Dessau toastete auf den Fürsten und seine Familie.

Österreich-Ungarn.

Wien, 21. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Brody: Gestern kamen etwa 40 russische Offiziere, der benachbarten russischen Garnison als Gäste der österreichischen Offiziere hierher. Bei der dargebotenen kameradschaftlichen Bewirtung spielte die Militärkapelle die österreichische und die russische Nationalhymne unter großem Beifall der Teilnehmer. — Dießigen Blättern wird aus Raibach gemeldet: Die kommissarischen Erhebungen haben neuerdings zu traurigeren Ergebnissen. Eine ungeheuer große Anzahl von Häusern muß abgetragen werden. Die Geschäfte wurden auf's neue geschlossen. Eine weitere eingetretene Pionierkompagnie erweist sich als unzureichend, da sich die Schichten durch den Regen zu sehr vergrößern. Mittags hatte der Regen nachgelassen, Abends regnete es wieder in Strömen. Um 5/2 Uhr Abends wurde ein neuer, schwacher Erdstoß verspürt. Bis jetzt sind keine Erkrankungen vorgekommen.

Italien.

Rom, 21. April. In dem Gebäude der hiesigen Handelskammer fand heute eine Versammlung von Gassen der Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Frankreich statt. Anwesend waren die Vertreter von 40 italienischen Handelskammern, 15 andern Kammern und 10 Deputationen verschiedener Vereine. Einmütig gelangte eine vom Präsidenten der Handelskammer in Mailand vorgeschlagene Tagesordnung zur Annahme, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß dem gleichzeitigen Vorgehen der italienischen und der französischen Handelskammern die allmähliche Wiederherstellung der französisch-italienischen Handelsbeziehungen gelingen möge.

Frankreich.

Savre, 20. April. Präsident Félix Faure wohnte gestern Abend im Stadthause einem glänzenden Ballfeste bei. Unter den

2000 Teilnehmern befanden sich sämtliche Offiziere des englischen Kreuzers „Aurora“. Heute Vormittag wohnte der Präsident von seiner Villa aus einer Regatta bei. Später nahm er den Vorbeimarsch der Schiffe, Yacht- und Kriegesboote entgegen, besuchte darauf Grandville und kehrte zum Frühstück nach Hause zurück. Trotz des kalten Regens hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche dem Präsidenten lebhaftste Gratulationen darbrachte.

Rußland.

St. Petersburg, 21. April. Wie die „Ramoje Wremja“ über die Hauptpunkte der von den vereinigten Abtheilungen des Reichsraths im Prinzip genehmigten Vorlage des Finanzministeriums, betreffend die Abschaffung der Gold- und Silbermünzen, folgende: Es ist gestattet, jede Zahlung in Gold zum Tagesfuß zu bewerkstelligen, wenn der Empfänger damit einverstanden ist. Ferner ist es gestattet, realische Geschäfte mittelst Wechsel, Kontrakt, Kaufverträgen, Schuldscheinen re. abzuschließen, was bisher untersagt war. Die Erlaubnis, Geschäfte in Goldmünzen abzuschießen, erstreckt sich nicht auf den Bürger- und Bauernstand. Der Kurs der Kreditbills wird durch den Obersteuerrat festgesetzt. Die Staatsbank hat nicht das Recht, in Goldmünzen gemachte Einlagen in Kreditbills anzunehmen. Es soll auch gestattet sein, die Zinsen und Kapitalerträge, später auch andere Zahlungen an die Krone, in Gold zu entrichten. Den Russen, zu welchem die Krone Gold anstatt Kreditbills annimmt, wird der Finanzminister für einen oder drei Monate, je nach Umständen, gestatten. Nach amtlicher Mitteilung sind dem Reichsrath die Vorlagen, betreffend die Bewilligung von 200000 Rubeln zum Bau einer Telegraphenlinie zur Murman-Küste, fernere betreffend die Abänderung der bestehenden Patenordnung, sowie die Statuten des in Petersburg zu gründenden Medizinischen Institutes für Frauen zugegangen.

St. Petersburg, 21. April. Ein Communiqué der „Agence Ruelle“ besagt: Die Depesche der „New-York World“, betreffend das sogenannte Arrangement zwischen Rußland und Japan an der Grenze der Provinz Manchurie, ist wahrscheinlich launisch um China irrezu führen. Die Kabinette der Großmächte sind bereits längere Zeit über die Meinung der russischen Regierung bezüglich der Ereignisse im fernem Osten unterrichtet. Aufstand in weit entfernt davon, den Friedensvertrag von Simonsch ohne weiteres gutzuheißen und wird seine Interessen in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten wahrnehmen, selbst wenn eine dergleichen die Absicht kundgeben sollte, einer gemeinsamen Aktion fernzuzubringen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 22. April. Das Wettrennen des Karlsruher Reitervereins fand gestern Nachmittag bei prächtigem Wetter auf dem Karlsruher Exercierplatz statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umgab den Rennplatz und verfolgte mit lebhaftem Interesse den Verlauf der Rennen; auch die Tribüne, der Vorplatz und die Wagenplätze waren dicht besetzt. Seine königliche Hoheit der Großherzog mochte dem Rennen ebenfalls bei. Das Ergebnis desselben war folgendes:
I. Offizier-Jagdrennen, Anfang 3 Uhr. Es liefen sämtliche sechs angemeldete Pferde. Die Entfernung betrug 2000 Meter. Erster: Hr. Lt. Reuter (Train 14) braune Stute „Hyacinthe“; Zweiter: Hr. F. v. Richard (C-Drag. 20) Fuchsstute „Nellu“; Dritter: Hr. Lt. Schöbner (Drag. 21) Fuchsstute „Volga“.
II. Versuchsjagdrennen, Anfang 3 Uhr 30 Min. Es liefen 6 von 9 angemeldeten Pferden. Entfernung 2000 Meter.

Erster: Hr. v. Biegler (Man. 15) br. B. „Sennor“, Zweiter: Hr. Reih (Drag. 22) br. St. „Tranquil“, Dritter: Hr. Kiesel (Drag. 9) F. St. „Terulda“.

III. Jagdrennen für schweres Gewicht, Anfang 4 Uhr. Es liefen 3 von 9 angemeldeten Pferden. Entfernung 2000 Meter. Erster: Oberstl. F. v. König (Man. 7) br. St. „Danfa“, Zweiter: Premierlt. v. Bräunig (C-Gren. Reg. 109) br. St. „Beckthorl“, Dritter: Hr. F. v. Salching (C-Drag. 20) schwarz. „Hansel“.

IV. Frühlingssjagdrennen, Anfang 4 Uhr 30 Min. Entfernung 3000 Meter. Es liefen 7 Pferde von 9 Anmeldungen. Auch bei diesem Rennen führten zwei Reiter, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Erster: Rittmeister Damrath (Man. 14) br. St. „Tranquil“, Zweiter: Hr. Kiesel (Drag. 9), Dritter: Hr. Reih (Drag. 22). Im Anlauf an die Rennen fand ein Jagdrennen „Suche in Sicht“ (5000 Meter) mit Auslauf statt, bei welchem Hr. Schöbner als Erster, Hr. Schwendemann als Zweiter, v. Göler als Dritter und v. Volzing als Vierter eintraten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 22. April. Uebermorgen findet, laut „Frf. Z.“, im Auswärtigen Amt eine Besprechung wegen der Beteiligung der Presse bei der Eröffnungsfest der Nord-Ostsee-Kanals statt. Von dem Minister des Innern und dem Staatssekretär des Auswärtigen sind eine Anzahl von Vertretern der Presse zu der Besprechung eingeladen.

Wien, 21. April. Durch Eisansammlungen ist die Schifffahrt im Meerbusen von Venedig behindert. Mehrere ausländische Dampfer sind festgeklammert. Eisbrecher sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Eisenach, 22. April. Gesamtergebnis der Reichstagswahl: Es erhielten Stimmen: Casselmann (Frf.) 7990, Röhde (Bund der Landwirthe) 4398.

Wien, 21. April. In einer Versammlung, welche von etwa 2000 Ausführenden der Wienerberger Zigarettenfabrik besucht war, wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen. Aufstellungen sind heute im Auslandsgebiete nicht vorgekommen.

Budapest, 22. April. Der päpstliche Nuntius Agliardi empfing gestern eine Deputation des St. Stefan-Vereins. Auf eine Ansprache des Führers Grafen Ferdinand Zichy erwähnte der Nuntius die Kämpfe Ungarns gegen die Türken und hob hervor, der Papst verfolge freudigen Herzens die Vorbereitungen zum Millenniumsfeste und er werde schon Mittel und Wege finden, irgend wie anwesend sein zu können. Sodann forderte der Nuntius die Mitglieder der Deputation auf, ihre Vereinsbestrebungen im Sinne des öffentlichen Wohls fortzusetzen und der Kirche und dem Vaterlande gleichmäßig zu nützen.

Budapest, 22. April. Das Wasser der Donau und der Theiß ist gesunken. Die Lage hat sich im allgemeinen gebessert.

Prag, 22. April. Vergangene Nacht wurden 2000 Plakate verbrecherischen Inhalts, welche u. a. auch zur Theilnahme an der Maffei einladen, beschlagnahmt. Fünf Personen sind verhaftet.

Paris, 21. April. Die Centennarfeier der „Ecole Normale“, welche drei Tage dauern wird, begann mit der Aufstellung

Feuilleton.

Auf der Möwenklippe.

Von Johanna F. E. M. u. n. (Fortsetzung.)

Der Abend war hereinabgedunkelt, und noch immer tobte der Sturm, wenn auch weniger heftig. Auf dem Bette Jessitas lag William Hughes in bigem Fieber. Schrecklich waren die ihm verfolgenden Phantasiegebilde: das Bild an der Wand, Oswalds Bild, belebte sich, der Kopf löst sich, kommt näher und näher, starrt ihn an mit den großen, dunklen Augen, legt sich ihm auf die Brust und wird schwerer und schwerer. Er will ihn vergebens abschütteln.

„Ich erlicke“, schreit der Kranke und reißt sich das Hemd von der Brust.

Soll erfernte Owen Dolgelly das Bild. Jim obnte aus den verwirren Worten des Kranken, daß ihm entsetzliche Gewissensbisse zum raschen Segler gemacht hatten.

Soll Granen sah Jessita, wie der Kranke dalag. Die tief eingesenken Augen bewegten sich rubelos in den Höhlen und der breite Mund mit den dünnen, bläulichen Lippen war angekniffen, wenn nicht der Fieberwahn ihm Angstanste auspreßte. Erst spät in der Nacht wurde er durch die ihm von Owen Dolgelly eingeflüßten Diumtropfen ruhiger. Den ganzen Tag aber lag er dann wie schlafend da; nur hin und wieder hoben sich die schweren Augenlider, und dann starrte er in's Leere.

Es war Abend. Dolgelly stand am Erkerfenster und schaut hinaus. Kein Blatt regte sich; es war todtentill in der Natur geworden. Behütet wogte das Greis das Haupt. Wie Mancher mochte heute sein Liebliches beweinen. Dann glitt ein solches Lächeln über seine Bläue. Er dachte an Jessitas Muth und Geistesgegenwart. Er mußte auch, daß von heute an ein neues Leben für sie beginnen werde; die Poldenthat hatte den schwarzen Schleier gerissen, den unglückliche Liebe und beleidigter Stolz

um sie gesponnen hatten. Dann bestieten sich seine Blicke auf den Kronen. Ob dieser ihn erkannte? Nein, gewiß nicht. William Hughes konnte keine Ahnung davon haben, daß es Gregorh Owen war, der neben ihm am Lager stand; der war so seit vielen Jahren verstorben.

Als Hughes wieder zum Bewußtsein kam, erkannte er an der Antlitztracht Dolgellys, dem blauen Tuchrod mit den glänzenden Messingknöpfen, daß er sich beim Leuchthurmwächter befand. Und nun durchfuhr ihn die Erinnerung an die Liebe seines Sohnes zu Jessita. War es denn wahr, daß dieses Mädchen ihn vom graulichen Tode errettet hatte? Er schuldete den Beiden viel Dankbarkeit, aber sie hatten nur ihre einfache Pflicht und Schuldigkeit gethan, denn es war die Pflicht der Bemannung des Leuchthurms, einem Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen. Dann erfüllte ihn die große Schwäche, die er in allen Stadien spürte, mit Bangigkeit. Wenn er hier stürbe! Vor einem Jahre hatte er einen leichten Schlaganfall gehabt, aber wenn der sich wiederholte! Der kalte Angstschweiß perlte ihm auf der Stirn, seine Haut ballte sich, die Lippen murrelten flüchtig und er begann von dem Morbanschlag seiner Bootskente zu sprechen, die dafür bestraft werden müßten. Dann sagte er: „Ja, ja, Hr. Dolgelly, wir Beide sind nun quitt. Ihr habt mir geholfen, aber Ihr konntet ja nicht wissen, wer ich war. Ihr hättet Euch wohl bekennen, wenn Ihr gewußt hättet, daß ich der Vater Allan Hughes' bin! Ja, ja, wir sind quitt — das Leben habt ihr mir gerettet, aber den einzigen Sohn habt Ihr mir abspenstig gemacht — Ihr und Euer Mädchen.“

Er wollte sich bei diesen Worten emporrichten, aber er fant löbend wieder in die Kissen zurück.

„Was sagt Ihr? Wir haben Euch den Sohn abspenstig gemacht — wir?“ fragte Dolgelly erstaunt.

„Ist es nicht Euer Schwab, daß er nicht mehr den Vater in mir kennt? Aber er bekommt keinen rothen Keller, das schwöre ich, wenn er die Pilsener nicht aufgibt,“ rief Hughes. „Bis jetzt habe ich ihm nur mit der Enterbung gedroht, aber der Teufel hole mich, wenn ich's nicht ausführe.“

„Sind Ihr denn nicht auf Freund mit Euren Sohne?“ fragte Dolgelly mit wachsender Berührung.

William Hughes lachte bitterlich. „Gut Freund mit ihm? — Nein, nicht eher, als bis er zu Kreuz kriecht. Mein Neffe soll Alles haben, wenn Alan das verdammte Malen nicht bleiben läßt.“

„Euer Sohn verspricht aber hiel und wird gewiß ein tüchtiger Künstler,“ versetzte Dolgelly beschwichtigend.

„Alle Maler glauben natürlich von sich, daß sie's werden. Und was ist das Ende davon? Hungerleider werden die meisten und machen ein Geschrei, wenn man ihnen ein paar lumpige Guineen für ein Bild gibt. Bettekrum ist's im Vergleich zum ordentlichen Geschäft. Wie viele unter den Malern gibt es denn, die reich sind wie ich? Das Geld aber regiert die Welt; aber so —“

„Ihr könnt eine Edeltanne nicht in einen Apfelbaum wandeln, Hr. Hughes; wir müssen uns nach unserer inneren Anlage entwickeln.“

„Das verstehe ich nicht. Aber ich weiß, was ich weiß. Er hätte in's Parlament kommen und eine Tochter aus vornehmen Hause heirathen können.“

Owen Dolgelly stand vor einem Räthsel. War denn der Zwist zwischen Vater und Sohn nicht beigelegt? Plötzlich griff er sich an die Stirn. Herr im Himmel — wenn hier ein Irthum vorläge und böswillige Absicht diesen Irthum verdeckt hätte!

Ihr sagtet vorhin, Jessita und ich hätten uns zwischen Euch und Euren Sohne geeinigt. Wißt Ihr denn nicht, daß ich ihn gleich bei seiner Werbung abgewiesen habe? Daß — Owen Dolgelly kämpfte mit sich. Die Verachtung trat an ihn heran, seinen wahren Namen zu nennen. Aber der Kranke, der erschöpft vor ihm lag, war kein Heil, und die Gedankens, daß er, Dolgelly, der von ihm betrogene und verleumdete Oswald Owen sei, konnte eine verhängnisvolle Gemüthsstörung herbeiführen. „Lassen wir die Vergangenheit ruhen“, sagte er gelassen. „Mit der Verheirathung Eures Sohnes hat sich ja eine unüberwindbare Scheidewand zwischen ihm und Jessita aufgebaut.“

(Fortsetzung folgt.)

